

bauten auch zum Zweck der Selbstdarstellung und des Sichbrüstens der prestigebegierigen Elite. So wie die "gute Stube" des Wohnhauses, war auch die Getreidekammer für die lokale öffentliche Meinung Ausdruck eines anerkannten gesellschaftlichen Ranges, daher wurde der tatsächliche Bedarf bewußt zu hoch angesetzt.

Die hier skizzenhaft vorgestellten Ergebnisse und Perspektiven eröffnenden Gedanken belegen hoffentlich gebührend, daß Endre Füzes nicht nur die von den ethnographischen Forschern im Laufe eines Jahrhunderts gesammelten Daten sowie das Material seiner eigenen Feldarbeit systematisiert hat, sondern daß er durch gelungene Kombination der Methoden der Ethnologie und der Agrargeschichte eine auch in ihrer Sichtweise zeitgemäße Monographie über die Arten und Geräte der Getreidelagerung des ungarischen Bauerntums geschrieben hat.

MIKLÓS SZILÁGYI

Ungarische Lexik bis 1604 in älteren und jüngsten Bearbeitungen

Régi magyar glosszárú. Szótárak, szójegyzékek és glosszák egyesített szótára (Altes ungarisches Glossar. Eine Zusammenstellung alter ungarischer Wörterbücher, Wörterverzeichnisse und Glossen). Zusammengestellt von JOLÁN BERRÁR und SÁNDOR KÁROLY. Budapest, Verlag der Ung. Akademie der Wissenschaften, 1984. 805 S.

Die ungarische Lexikographie kann sich einer ansehnlichen Vergangenheit rühmen. Die ersten Wörterverzeichnisse des Ungarischen stammen aus dem 14. Jh. Unter den Bearbeitungen von lexikalischen Daten ist zunächst das großangelegte Werk von G. Szarvas und Zs. Simonyi zu nennen: *Magyar nyelvtörténeti szótár a legrégebb nyelvemlékektől a nyelvújításig* (Sprachgeschichtliches Wörterbuch des Ungarischen, von den ältesten Sprachdenkmälern bis zur Spracherneuerung) Budapest, 1890 - 1893 (Band I - III). Es beruht auf dem Wortgut zahlreicher ungarischer Sprachdenkmäler, wie Diplome, Kodices, Vokabularien, alter Bücher sowie auf dem lexikographischen Inhalt handschriftlicher Glossarien. Nach dieser grundlegenden Bearbeitung sind verständlicherweise noch weitere wesentliche Sprachdenkmäler in großer Zahl zum Vorschein gekommen (z.B. die sog. Altungarische Marienklage von ca. 1300 wurde i.J. 1922 gefunden, das Fragment von Gyulafehérvár aus den Jahren 1310 - 1320 ist 1898 zum Vorschein gekommen usw.). Auch das im obengenannten sprachgeschichtlichen Wörterbuch aufgenommene Material wurde in Beiträgen und Artikeln von wissenschaftlichen Zeitschriften gebührend aufgearbeitet, und zwar in einem Maße, daß die von Szarvas und Simonyi verwendeten älteren Textausgaben moderneren und revidierten Publikationen weichen mußten. Die große Arbeit von G. Szarvas und Zs. Simonyi kann somit wohl schon als veraltet betrachtet werden.

In den sechziger Jahren wurde nun die Erarbeitung eines neuen sprachgeschichtlichen (und etymologischen) Wörterbuches eine unaufschiebbare Aufgabe. Diesen Ansprüchen konnte das von Grund auf neugeschaffene Lexi-

kon *A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára* (Historisch-etymologisches Wörterbuch der ungarischen Sprache) Genüge leisten. Es erschien in drei stattlichen Bänden in der Zeitspanne 1967 - 1976, mit einem Indexband (1984), herausgegeben von L. Benkő, und erfaßte in ausführlicher Bearbeitung alle bis dahin bekannt gewordenen Sprachdenkmäler; etliche bislang falsch wiedergegebene Angaben oder unrichtige Lesungen wurden nun nach den neuesten fachwissenschaftlichen Erkenntnissen berichtigt. Doch blieb die Forschung nach dem Erscheinen dieses Standardwerkes, das übrigens durch Terho Itkonen in der Zeitschrift *Virittäjä* besprochen wurde (Jg. 1973, S. 166 - 172), nicht stehen; neue Quellen, neue Belege konnten erfaßt werden, welche man in diesem großen Werk freilich noch vermißt.

Mit wahrer Freude begrüßt man daher das hier zu besprechende Buch *Régi magyar glosszárium* (Altes ungarisches Glossar), das i.J. 1984 erschienen ist, da nunmehr die bereits früher lexikographisch erschlossenen sprachgeschichtlichen Angaben durch allerneueste ergänzt werden.

Zwanzig verschiedene, im oben erwähnten historisch-etymologisch Wb. nicht aufgenommene Wörterverzeichnisse wurden hier erschlossen, so z.B. das sog. *Jász szójegyzék* aus der Zeit um 1422 (eine Aufzeichnung von Wörtern der alanischen Sprache der sog. "Jazygen" mit einigen ungarischen Wörtern), Die Glossare *Die ungarischen Wörter des Ulrich von Wolkenstein* (vor 1445), *Die Glossen von Esztergom* (nach 1463) usw.

Der Zugang zu den im Glossar enthaltenen Angaben ist für den Benutzer sehr einfach, da die Stammwörter und ihre Ableitungen sowie Weiterbildungen jeweils nicht in einem Artikel, unter einem einzigen Stichwort zusammengefaßt sind, sondern jeweils separate Wortartikel bilden, während die Komposita gemeinsam in einem größeren Artikel zusammengefaßt sind (so sind z.B. *bodzafa*, *cserfa*, *hársfa*, *kőrisfa* usw., also etwa 400 Wörter von Baum- bzw. Holzarten unter ihrem Grundwort *fa* eingeordnet). Die Angaben sind stets in chronologischer Folge angeführt.

Ein großer Vorteil des Werkes ist, daß jede einzelne Angabe der bearbeiteten Wörterverzeichnisse, Wörterbücher und lexikologisch auswertbaren Glossare angeführt ist. Diesen Umstand möchten wir besonders darum hoch einschätzen, weil man dadurch Aufschlüsse über die diachronische Frequenz der bearbeiteten Wörter gewinnt: wie häufig ein Wort zu seiner Zeit gebraucht wurde; wie verbreitet oder selten es war; ob etwa ein Hapaxlegomenon vorliegt. Im oben erwähnten Historisch-etymologischen Wörterbuch gibt es nur vereinzelte Hinweise auf die Häufigkeit der Angaben, was angemerkt sei, um diese unverzichtbare Nachholleistung zu würdigen.

Das vorliegende Werk besitzt aber auch noch einen weiteren Vorteil gegenüber dem wortgeschichtlichen Material des vielbesprochenen Historisch-etymologischen Wörterbuches: es bringt (am Ende des Bandes, in separater alphabetischer Anordnung) auch namenskundliche Angaben.

Allerdings gibt es andererseits einen Posten zugunsten des Historisch-etymologischen Wörterbuches, worin das Glossarium ihm nachsteht: das ungarische Wortgut des ersten großen Versuchs einer lexikographischen Darstellung des Ungarischen, nämlich im *Dictionarium undecim linguarum* des Ambrosius CALEPINUS (Lyon 1585). Das Vorwort erwähnt zwar, daß dieses Quellenwerk wegen seines Umfanges nicht eingearbeitet werden konnte. Das ist jedoch nur ein wirtschaftlicher, kein wissenschaftlicher Grund. Infolgedessen wird das in Frage stehende Glossarium für die lexikologische Vergleichsforschung erst dann authentisch, wenn man gleichzeitig auch die seinerzeit von J. Melich (1912) edierte Textausgabe des CALEPINUS zur

Hand nimmt; ein Buch, welches vor geraumer Zeit ebenfalls von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben worden ist. Leider ist aber diese Ausgabe schon längst vergriffen; selbst in Bibliotheken findet man nur hie und da ein Exemplar davon. Das Fehlen des Wortgutes von CALEPINUS ist dem vorliegenden Werk daher als ziemlich großes Manko anzurechnen. Von diesem einen Mangel abgesehen, muß man feststellen, daß die ungarische sprachgeschichtliche Forschung um ein überaus wertvolles neues Nachschlagwerk bereichert worden ist.

BÉLA BÜKY

Die Literatur unserer Vorfahren und Verwandten

Finnugor-szamojéd (uráli) regék és mondák I - II. (Finnischugrisch-samojedische (uralische) Geschichten und Sagen I - II.) Szerkesztette DOMOKOS PÉTER. (Herausgegeben von PÉTER DOMOKOS.) Móra Ferenc Könyv kiadó. Budapest 1984. 484 + 348 S.

In diesen Tagen wird die 150. Wiederkehr des Erscheinens des Kalevala gefeiert. In Finnland steht der 28. Februar, der Kalevalatag, der Tag der finnischen Kultur und der Namenstag von Onni, in jedem Kalender. Dieser Tag wird in diesem Jahr mit besonderen Veranstaltungen gefeiert, nicht nur in Finnland, auch in Ungarn und in anderen Ländern. Das vorliegende Buch von Péter Domokos ist ebenfalls eine Ehrenbezeugung angesichts dieses besonderen Jubiläums. Die in 30 000 Exemplaren erschienene Veröffentlichung stellt einen schönen Beweis dar für die literarische Projektion des ungarischen und finnisch-ugrischen Selbstbewußtseins. Sie legt Zeugnis ab davon, daß jener geistige Wert, den die Ungarn und die übrigen finnisch-ugrischen Völker geschaffen haben, auch in internationaler Beziehung besteht. (Es ist mit Sicherheit bereits eine Auswirkung des Buches, daß das Budapester Thalia-Theater [Thalia Színház] ein Stück namens *Valahol kell lennie egy őshazának* [Irgendwo muß eine Urheimat liegen] auf sein Programm setzte; Péter Domokos fungiert als Fachberater.)

Vor einigen Jahren stellte Péter Domokos die Frage: Gibt es eine finnisch-ugrische (uralische) Literatur? Heute, angesichts der beiden vorliegenden Bände, können wir bereits eine bejahende Antwort geben. Es existieren alte geistige Bände, die die finnische, karelische, ingermanländische, wepische, wotische, livische, estnische, lappische, mordwinische, tscheremissische, wotjakische, permjakische, syrjänische, wogulische, ostjakische, nenzische, enzische, nganasanische, selkupische und ungarische Bevölkerung verbinden; das sind keine Blutsbände, sondern die Bindungen sind kultureller Art in diesen riesigen Gebieten Eurasiens. Nach dieser alten gemeinsamen geistigen Überlieferung hat János Arany gesucht; entsprechendes hat jedes finnisch-ugrische Volk getan.

Die beiden hier anzuzeigenden Bände sind bemüht, auf der Ebene der volkstümlichen Vorstellungen Fragen zu beantworten wie die nach der Entstehung der Erde, nach dem Ursprung der uns umgebenden Natur, nach der Entstehung der einzelnen Sprachen (in erster Linie der Zugehörigkeit der